

## Jan Zweyer

Jan Zweyer wurde 1953 in Frankfurt/M. geboren und wuchs in Bad Oeynhausen auf. Mitte der siebziger Jahre zog er ins Ruhrgebiet, studierte erst Architektur in Bochum und Dortmund, dann Sozialwissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum. Zwischen den Studiengängen schrieb er als ständiger freier Mitarbeiter für die Westdeutsche Allgemeine Zeitung. Nach seiner letzten Abschlussprüfung war er zunächst als Drittmittelknecht an der Ruhr-Universität, danach viele Jahre in unterschiedlichen Funktionen für verschiedene Industrieunternehmen

tätig. Heute arbeitet Zweyer als freier Schriftsteller im Ruhrgebiet. Er lebt in Herne.

Mehr unter [www.jan-zweyer.de](http://www.jan-zweyer.de)

## Bibliografie

**Glück Auf, Glück Ab**, Grafit-Verlag Dortmund 1998,  
ISBN 3-89425-212-X, 203 S., 7,90 €

**Alte Genossen**, Grafit-Verlag Dortmund 1999  
ISBN 3-89425-221-9, 214 S., 8,40 €

**Siebte Sohle, Querschlag West**, Grafit-Verlag Dortmund 1999  
ISBN 3-89425-230-8, 211 S., 8,40 €

**Tödliches Abseits**, Grafit-Verlag Dortmund 2000  
ISBN 3-89425-234-0, 240 S., 8,90 €

**Georgs Geheimnis**, Grafit-Verlag Dortmund 2000  
ISBN 3-89425-242-1, 251 S., 8,90 €

**Tatort Töwerland**, Grafit-Verlag Dortmund 2001  
ISBN 3-89425-253-7, 256 S., 8,40 €

**Glänzender Tod**, Grafit-Verlag Dortmund 2002  
ISBN 3-89425-263-4, 248 S., 8,90 €

**Verkauftes Sterben**, Grafit-Verlag Dortmund 2004  
ISBN 3-89425-289-8, 352 S., 9,90 €

**Als der Himmel verschwand**, Grafit-Verlag Dortmund 2005  
ISBN 3-89425-313-4, 256 S., 8,95 €

**Franzosenliebchen**, Grafit-Verlag Dortmund 2007

ISBN 3-89425-605-0, 348 S., 11,00 €

**Goldfasan**, Grafit-Verlag Dortmund 2009

ISBN 3-89425-611-1, 320 S., 11,00 €

**Persilschein**, Grafit-Verlag Dortmund 2011

ISBN 978-3-89425-615-9, 320 S., 11,00 €

## **Kurzgeschichten in Anthologien**

**Nur wir allein**, in: Jürgen Ehlers, Jürgen Alberts (Hrg.); Mord und Steinschlag, S. 209 - 214; Leda-Verlag Leer, April 2002-09-06 ISBN 3-934927-26-2

**Das Skelett von Königsborn**, in: Jürgen Kehrer, H.P. Karr, H. Knorr (Hrg.); Mord am Hellweg, S. 281 - 292; Grafit-Verlag Dortmund 2002, ISBN 3-89425-271-5

**Mit Walther in Aldekerk**, in: Mord am Niederrhein; Grafit-Verlag Dortmund 2004, ISBN 3-89425-285-5

**Margarethe**, in: Mein Juist. Geschichten von Juist-Liebhabern, Verlag Alt Juist Dezember 2004, ISBN 3-937767-12-6

**Goleo, Pille, Pils und Schalke**, in: Blutgrätsche. Weltmeister-Krimis, S. 135 - 149; Grafit-Verlag Dortmund 2006, ISBN 3-89425-314-2

**Die lieben Kleinen**, in: Wolfgang Kemmer (Hg.); In Kürze verstorben, S. 23 - 32, KBV-Verlag Hillesheim 2008, ISBN 978-3-940077-42-4

**Langes Wochenende**, in: Sandra Lüpkes (Hg.); Wer tötet Fischers Fritz, S.73 – 83, KBV-Verlag Hillesheim 2008, ISBN 978-3-940077-28-8

**Zappels Plan**, in: S. Schubarsky, F. Henz (Hg.); Money. Geschichten von schönen Scheinen. Die Anthologie zum Kärntner Krimipreis 2008, S. 163 - 173, Heyn-Verlag 2008, ISBN 987-3-7084-0328-1

**Knapp vorbei ist auch daneben**, in: J. Zweyer, T. Koch (Hg.); Tot auf Töwerland, S. 186 - 202, Grafit-Verlag Dortmund 2009, ISBN 978-3-89425-358-5

**Ausverkauf**, in: Paul Ott (Hg.); Gefährliche Nachbarn, S. 129 - 140, Gmeiner-Verlag 2009, ISBN 978-389977-794-9

**Hunter**, in: Andreas Izquierdo, Wolfgang Kemmer (Hg.) WM blutrot. 20 Turniere. 98 Tote. Ein Spiel. S. 290 - 297, Kölnisch-Preußische-Lektoratsanstalt 2010, ISBN 978-940610-09-06

## **Pressestimmen (Auswahl)**

## Glück Auf, Glück Ab

Dem Autor gelingt es, seine Figuren nicht zu Superhelden aufzublasen. Bis auf ein paar unglaubliche und für den Verlauf der Geschichte auch unnötige Zufälle ist der Roman schlüssig aufgebaut und spannend erzählt. Die Gefahr, die der kriselnden Beziehung von Rainer und Stefanie durch die Bekanntschaft mit Cengiz droht, ist schön angedeutet, und der Leser sorgt sich ein bisschen mit Rainer und hofft mit dem sympathischen Cengiz. (**Gießener Anzeiger, 30.5.98**)

Autor Jan Zweyer, Mitarbeiter der Ruhrkohle-Verwaltung, packt in seinen unterhaltsamen Krimi-Erstling jede Menge Infos über die Rationalisierung im Bergbau, Umweltsünden in den neuen Bundesländern und türkische Kochrezepte.

„Glück auf, Glück ab“ ist leichte, unterhaltsame Lektüre: ein typischer, gelegentlich witziger Graft-Krimi mit den üblichen finsternen Firmenbossen, links-alternativen Freizeidetektiven und dümmlichen Polizeibeamten. (**Waltroper Zeitung, 14.7.1998**)

## Alte Genossen

Noch immer haben ehemalige SED-Seilschaften Einfluss im bundesdeutschen Alltag. Auch fast zehn Jahre nach der Vereinigung beider deutschen Staaten hat sich daran nichts geändert. Noch immer sind auf irgendwelchen verschwiegene Konten Millionen und Milliarden Mark vor dem Zugriff der Behörden versteckt. Geld, das Vater Staat gern so kassieren würde... Ein Mitglied dieser ehrenwerten Gesellschaft möchte auspacken. Geld spielt für den Mann keine Rolle mehr. Er weiß, dass er aufgrund einer Krankheit nur noch wenige Monate zu leben hat. Was der Mann allerdings nicht weiß, er ist abgehört worden, seine alten Freunde sind informiert, ihm auf den Fersen. Der Überläufer stirbt keines natürlichen Todes. Er wird ermordet. Rainer Esch hat den Mann, der ihm ein saftiges Trinkgeld gab, mit dem Taxi gefahren. Er war neben dem Mörder wohl der letzte Mensch, der den ehemaligen DDR-Bürger lebend gesehen hat. Und plötzlich nehmen die Killer Kontakt zum Taxifahrer auf, fordern ihr Eigentum zurück. Esch hat nichts in Händen, weiß nicht, was die Männer so unbedingt wollen. Der Taxifahrer, im Nebenberuf Inhaber einer Detektei, bekommt selbst im Urlaub auf Mykonos Besuch von seinen Verfolgern, die sich immer weniger freundlich entpuppen. Parallel zur Arbeit der Polizei wird Esch aktiv, kommt den „Alten Genossen“ auf die Spur... Spannung pur hat Autor Jan Zweyer in seinem zweiten Krimi mit dem Antihelden Rainer Esch zu bieten. Die Story überzeugt, die Personen tun es auch, ohne dass irgendwelche Helden geboren werden. Hier wird Alltag nachgezeichnet. Jeder könnte durch einen dummen Zufall in eine solche oder ähnliche Situation geraten, die sein Leben aus der geordneten Bahn wirft. Auch das macht letztlich den Charme dieses Krimis aus. Lesen empfohlen! (**Emsdettener Volkszeitung, 1.4.1999**)

Die neu gegründete Detektei Look und Listen, die Gelegenheitsjobber Rainer Esch in Recklinghausen nach seinem 1. Fall aufgebaut hat, ist ein Flop. Erfolgreicher läuft sein Job als Taxifahrer. Da wird einer seiner Fahrgäste, den er zum Bahnhof gebracht hat, in der Fußgängerzone erschossen. Mit einem Mal gerät Esch ins Visier einer Stasi-nahen Ex-DDR-Organisation, die illegale Transferrubelgeschäfte zur Wendezeit abgewickelt hat und nun verhindern muss, dass einer ihrer ehemaligen

Funktionäre dem BKA verraten will, wo sich noch Millionengelder auf versteckten Konten befinden. Nur langsam kann die Kripo die Hintergründe des Mordes aufdecken; sie wird immer wieder überrascht von der unkonventionellen Ermittlungsarbeit, die Amateurdetektiv Esch an den Tag legt, um seine eigene Haut zu retten. Zweyers 2., kritisch unterlegter Kohlenpott-Krimi hat deutlich an Konturen, sprachlicher und inhaltlicher Qualität gewonnen Durchdacht aufgebaut, gut recherchiert und in der Figurenzeichnung realistischer geworden, ist der Titel breit einsetzbar. (**Ekz-Informationsdienst**)

## **Siebte Sohle, Querschlag West**

„Siebte Sohle, Querschlag West“ ist der Titel eines spannenden Kriminalromans von Jan Zweyer bei grafit, ein Markenzeichen für hervorragende Krimis. Es ist auch der Schauplatz eines Mordes, der Hauptkommissar Rüdiger Brischinsky zuerst auf die falsche Fährte lockt. Wäre da nicht der Jurastudent im x-ten Semester, der sich als frischgebackener Detektiv mehr schlecht als recht durchs Leben mogelt. Jan Zweyer erzählt eine intelligente Kriminalgeschichte, in der man ganz nebenher noch eine Menge über den Bergbau und seine Sprache erfährt. Und er präsentiert eine überraschende Lösung des Falles, die dem Leser Appetit auf seinen nächsten Roman macht. (**Unsere Zeit, 10.9.99**)

Einzusortieren unter „Ruhrgebietskrimi“. Was Autor Jan Zweyer seinem Helden Rainer Esch (verbummelter Student, Taxifahrer, Low-Budget-Privatdetektiv und gelegentlicher Glücksritter) nach zwei Vorläufergeschichten diesmal erleben lässt, ist nicht gerade unspannend zu lesen. Die Story, Marke „Mord im Pütt“ spielt im Bergarbeitermilieu, dreht sich um Erpressungsversuche kackfrecher Kids, Untreue, Ehebruch, falschen Verdächtigungen, denen sich Eschs türkischer Freund Cengiz Kaya ausgesetzt sieht, und andere dunkle, undurchsichtige Machenschaften. Zweyers Plot ist locker inszeniert, wirkt, um mal ein Klischee zu bemühen, oft richtig saftig aus dem Leben gegriffen und von Milieu- und Charakterzeichnung her recht glaubwürdig. Man leidet förmlich mit, wenn Esch bei der Entwirrung des Falles brutal zusammengeschlagen wird, freut sich, wenn er beim Pferderennen unverhofft eine hohe Geldsumme gewinnt und dabei zufällig auf die Lösung des Falles stößt. Und danach? Hauptdarsteller Esch will -mal wieder- sein Studium beenden und Anwalt werden. Hoffentlich nicht. (**Gig Münster-Osnabrück, 10/99**)

## **Tödliches Abseits**

Bei ihrem vierten Auftritt haben die Kripobeamten Brischinsky und Baumann eine harte Nuss zu knacken, denn wie jedes Ding hat auch jeder Fall mindestens zwei Seiten, während Rainer Esch wahrlich kein Bravourstück als Anwalt abliefert. Und am Ende sieht sich selbst der Leser an der Nase herumgeführt. (**Deutsches Entertainment Magazin** ([www.dem.de](http://www.dem.de)))

Tödliches Abseits: Wer ermordet denn da die Schalke-Gegner?

Man sagt ja so leicht dahin, dass Schalke weniger ein Verein denn eine Religion sei. Aber dass das Fan-von-S04-Sein solche Formen annehmen kann ... Jan Zweyer hat uns da schwere Kost vorgesetzt, die erstaunlich leicht verdaulich ist. Nach Schalke-Heimspielen werden regelmäßig gegnerische Fans gemeuchelt. Ist da ein Anhänger

der Blauweißen völlig durchgeknallt und glaubt seinen Fußballidolen dadurch helfen zu können, dass er gegnerische Fans in Serie umbringt? Ein sympathischer Jung-Anwalt, ein weniger sympathischer Hauptkommissar, eine selbstbewusste und kompetente Psychologin vom LKA- sie alle versuchen auf verschiedenen Erzählebenen Licht ins Dunkel zu bringen. Das liest sich locker, ist sehr amüsant und spannend. Fußballer nennen so etwas ein gelungenes Kabinettstückchen. (**Rhein-Lahn-Zeitung**, 29.2.2000)

Rainer Esch wieder auf Spurensuche

Randale und Mord bei den Fußballfans. Randale zwischen Fußballfans. Alltäglich: Dass sich die Fans der Reviernachbarn Schalke und Dortmund nicht mögen, verständlich. Dass es aber nach einer schweren Schlägerei einen Toten gibt, ist überraschend. Einfach scheint die Lösung. Der Tote ist nicht nur von einem Fan aus dem eigenen Lager umgebracht worden, der Mörder sitzt in einem Zug der Leiche gegenüber, wird im Vollrausch schlafend erwischt und verhaftet. Ist das nicht zu einfach? Der „Mörder“ weiß von gar nichts, kann sich nicht erklären, wie seine Fingerabdrücke auf das Messer kommen, das noch in der Brust des Toten steckt.

Rainer Esch, der ehemalige Privatschnüffler, wird zum Pflichtverteidiger des Mordverdächtigen bestellt. Wer ihn kennt, der weiß, dass der Anwalt das „Schnüffeln“ nicht lassen kann. Gemeinsam mit seinem türkischen Freund macht er eigene Recherchen, zumal mittlerweile ein weiterer Tote mit Fantrikot entdeckt wurde.

Jan Zweyer hat mit seinem neuesten Krimi „Tödliches Abseits“ wieder einen spannenden Roman abgeliefert, der nicht nur Fußballfans begeistern wird. (**Emsdettener Volkszeitung**, 11.3.2000)

## **Georgs Geheimnis**

**Rainer Esch löst einen neuen Fall**

**Jan Zweyer ist Kult**

Jan Zweyer – ein Name bürgt für Qualität. Seine Krimis aus dem Ruhrgebiet erreichen mittlerweile Kultstatus. Das gilt auch für seinen Helden Rainer Esch. Mittlerweile hat es der ewige Student zum Rechtsanwalt gebracht, der mehr schlecht als recht über die Runden kommt.

Zufällig gerät er an einen neuen Fall. Eines Abends betritt der Rentner Georg Pawlitsch sein Büro, möchte etwas über das Presserecht erfahren und wissen, ob Esch ihn im Fall des Falles vertreten würde. Wenig später ist der Mann tot, Opfer eines Verkehrsunfalls. Doch bei der gerichtsmedizinischen Untersuchung wird der Verdacht erhärtet, dass der Senior nicht an den Folgen des Urlaubs starb, ermordet wurde.

Spürnase Esch steigt in den Fall ein, kommt selbst in Bedrängnis, als er den Tätern mit Hilfe einer bildhübschen Kollegin immer näher kommt. Spannung ist garantiert, dafür bürgt allein der Name Zweyer. (**Emsdettener Volkszeitung**, 18.11.2000)

**Jede Menge Leichen und Mörder mit Akzent**

Pawlitsch beispielsweise, jüngstes Opfer von Jan Zweyer in dessen Roman „Georgs Geheimnis“, war von Beruf Bergmann und befuhr die Zeche Erin. Er führt, ein

Rentnerdasein ohne Höhen und Tiefen und hilft als Mitglied einer Gruppe von Hobby-Historikern, die Geschichte seiner Zeche zu dokumentieren. Dabei stößt er auf belastende Unterlagen. Sie legen die Spur zu einem Mörder, dessen Tat schon lange zurückliegt, und werden so zur Ursache für eine Kettenreaktion, tragischer Ereignisse.

Der Ort des Geschehens bringt es mit sich, dass ordentlich Revierwind durch die Seiten weht. Zweyer spielt unverkennbar mit dem Lokalkolorit der westfälischen Bergmannswelt, hat Spaß an ihrer Sprache und setzt sie witzig in Szene. Offenbar mit Erfolg. „Georgs Geheimnis“ ist bereits sein fünfter bei Grafit veröffentlichter Roman, der in diesem Milieu spielt. (...) (**Gießener Anzeiger**, 9.12.2000)

### **Noch ne Leiche: Georgs Geheimnis wird jetzt gelüftet**

Jetzt ist es raus: „Georgs Geheimnis darf gelüftet werden. Der fünfte Band aus der Krimi-Reihe von Jan Zweyer liegt vor.

Rechtsanwalt Rainer Esch ermittelt wieder. Eines Tages steht der Rentner Georg Pawlitsch in seiner Kanzlei an der Castroper Straße in Herne und hat ein merkwürdiges Anliegen: Ob sich Rainer im Presserecht auskenne und ob er ihn im Falle eines Falles vertreten würde.. ? Mehr verrät er nicht und einen Tag später ist er tot.

Auch mit seinem fünften Revier-Krimi hat der Herner Autor, der unter dem Pseudonym Jan Zweyer schreibt, wieder jede Menge Lokalkolorit eingefangen. Die Menschen, die Orte, die Stimmung - Zweyer versteht es, die Realität mit der Fiktion zu einem stimmigen Ganzen zu verbinden.

Und er hat etwas zu erzählen: Seine Geschichte ist spannend. Und das offene Ende (mehr sei hier nicht verraten) lässt hoffen, dass der sechste Band nicht allzu lang auf sich warten lassen wird. (**WAZ Herne**, 2.12.00)

## **Tatort Töwerland**

### **Mord auf der Insel**

Krimiautor Zweyer schickt seinen Helden Rainer Esch nach Juist

Zur holden Nordseeinsel Juist ist Folgendes zu sagen. Im Sommer ist sie ~in der Tat so lieblich und bevölkert, dass es schwierig ist, sie sich als Ort für ein schlimmes Verbrechen zu denken. Wer hingegen im Winter mal auf die kleine Hafenanlage guckte, die in gelblicher Minimalbeleuchtung so einsam da lag, kein Mensch weit und breit, dem kann die Fantasie wohl durchgehen. Wie auch immer Krimiautor Jan Zweyer aus Herne drauf kam. Er schickt jedenfalls seinen Roman-Anwalt Rainer Esch, der schon manches Abenteuer zu bestehen hatte, unter zwielichtigem Vorwand auf die Insel. Der Mord ist bereits geschehen, und Esch hat damit eigentlich gar nichts zu tun, dann aber doch. So ist das im Krimi, und so ist das auf Juist, wo es der Überschaubarkeit der Menschenmenge wegen nicht leicht ist, sich von irgendetwas ernsthaft fernzuhalten.

Zwischen Backsteinhäuschen braut sich Übles zusammen. Ein Golfplatz mit passender Villengegend soll gebaut werden und ein Teil des Naturschutzgebiets dafür erhalten. Esch, chronisch pleite und froh über einen liquiden, wenngleich

windigen Mandanten, hat den Auftrag, bei potenziellen Grund-und-Boden-Verkäufern vorzufühlen. Mit ihm und seiner skeptischen Freundin und Kanzleikollegin tummeln sich zwei, drei finstere Gestalten zwischen den Dünen sowie zwei enervierte Hamburger Polizisten. Die waren lieber zu Hause, sollen aber jetzt noch flink vor Weihnachten den genannten Mord aufklären, der vielleicht was mit dem Golfplatzprojekt zu tun hat, vielleicht aber auch nicht. Jeder ist verdächtig, die Gemengelage unübersichtlich, und am Ende war doch alles ganz anders als gedacht.

Wer nicht zum Amüsement, sondern aus geschäftlichen Gründen auf Juist landet, muss sich erst daran gewöhnen, dass er eine Pferdekutsche nehmen muss, um pünktlich beim Termin zu sein. Und daran, dass die Geschäfte, sagen wir mal, unübliche Öffnungszeiten haben. Und dass der Juister an sich ein Menschenschlag eigener Art ist. Man wohnt im Hotel »Achterdiek« oder »Pabst«, entspannt im »Lütje Teehuus«, und an Heiligabend - das dauert nämlich alles etwas länger als erhofft - geht's ins noble Kurhaus-Restaurant. Gelegentlich versackt man ganz übel in der »Spelunke«, einer Kneipe, die ihren Namen verdient hat, wie Juist-Reisende wissen. Die haben noch ein bisschen mehr vom Buch als andere Leute.

(Judith von Sternburg, **Lesart**, Heft 2, 2001)

### **Skandale- und dann auch noch Mord**

Behaupte bloß niemand, im Winter wäre auf Juist nichts los. Zwischen den ganzen Schneemassen und der Kälte gibt es heiße Geschichten: Jemand versucht, möglichst unauffällig möglichst viele Grundstücke zusammenzukaufen, um einen Golfplatz nebst Nobel-Villen zu bauen. Den Juistern gefällt das nicht, und Rechtsanwalt Rainer Esch; der Held schon so manchen Zweyer-Krimis, hat echte Zweifel, ob er sich in dieser Sache wirklich political correct verhält. Darum geht es nicht mehr, als es plötzlich um Mord geht. Um Morde, um genau zu sein. Und auch Esch lebt gefährlich ... Ein schöner Schmöker, nicht nur für die, die die Nordsee-Inseln lieben. Aber für die besonders. (dos) (**Rhein-Zeitung, 14.5.2001**)

## Glänzender Tod

### Plot genial, Handlung spannend: toller Krimi

Der Plot ist einfach genial. Die Handlung könnte kaum spannender sein und die Personen könnten allesamt in einem spannenden Thriller auf der Leinwand mitspielen." Glänzender Tod" heißt das neueste Werk von Jan Zweyer und es ist kurz, knapp und prägnant gesagt einfach „glänzend“.

Wann hat man zum letzten Mal einen so tollen Krimi in der Hand gehalten? Quer durch Europa hetzt der Versicherungsdetektiv Jean Büsing, sein eigentlicher Auftrag wird dabei fast zur Nebensache. Von einer Versicherung war er beauftragt worden, den Tod eines Kunsthändlers zu untersuchen. Dessen Leiche war nach einem Bootsunfall, der eigentlich nicht einmal einer war, nicht mehr aufgetaucht. Bevor die Versicherung die Millionensumme zahlt, will sie sicher gehen, dass der Mann auch wirklich umgekommen ist oder ob ein Betrüger einfach nur abkassieren möchte. Was zunächst nach Routine aussieht, wird von Stunde zu Stunde vertrackter. Kunstschmuggel spielt plötzlich die Hauptrolle. Da sollen ein paar Ungarn einen Schatz gehoben haben. Offiziell ist nichts. Doch Museen wie Privatsammler haben schon ihre Finger ausgestreckt. Und da wird auch nicht vor Mord zurückgeschreckt. Und die ersten Toten gibt es schon bald zu beklagen. Wo immer Büsing auftaucht, Leichen pflastern seinen Weg. Der Detektiv steht sehr schnell in der Schusslinie der Killer. Einfach spannend! (ero) (**Emsdettener Volkszeitung, 29.4.02**)

Jean-Paul Büsing, freiberuflicher Versicherungsdetektiv mit Vergangenheit und Hang zu geistigen Getränken, hat einen neuen Auftrag. Er soll überprüfen, ob ein gewisser Gerd Tillmeier, der angeblich bei einem Segeltörn vor der deutschen Nordseeküste ertrunken ist und kurz zuvor eine Lebensversicherung in Höhe von stolzen drei Millionen Mark abgeschlossen hat, nicht zufälligerweise doch noch am Leben ist. Denn die Leiche wurde nie gefunden. Seine Recherchen nach dem angeblich Verstorbenen führen Büsing zuerst zu dessen Frau, einer Ungarin, die, dem vernachlässigten Grab ihres Gatten nach zu urteilen, nicht gerade vor Trauer umkommt. Kurz nachdem der Detektiv sie befragt hat, verlässt sie Deutschland in Richtung Heimat. Büsing folgt ihr und gerät in einen Strudel von Ereignissen, über die er bald keine Kontrolle mehr hat. Auf der Suche nach der Wahrheit stolpert er geradezu über Leichen, landet im Gefängnis und verfolgt seine Spur durch halb Europa. Längst geht es nicht mehr nur um Tillmeier, sondern auch um einen äußerst wertvollen Schatzfund, dem nicht nur die Geheimdienste dreier Länder hinterher jagen. Immer wieder benutzen die Beteiligten Büsing als ihr Bauernopfer in einem undurchsichtigen Katz-und-Maus-Spiel. Was harmlos beginnt, wird für ihn am Ende lebensbedrohlich. Als hätte er zu Hause nicht schon genug Sorgen mit Ex-Frau und Sohn Bastian. Und dann ist da auch noch Marlene, die ihm immer wieder hilft, seine Sprachlosigkeit aber langsam richtig satt hat. Jan Zweyers siebter Krimi vereint alle Zutaten für gutes Lesefutter: den privaten Konflikt des Helden, der keiner sein will, eine Prise Humor und einen spannenden Plot. Man muss allerdings dran bleiben, sonst blickt man bald nicht mehr hindurch durch das verwirrende Netz aus Lügen und Protagonisten, das der Wahl-Ruhrpottler so geschickt gesponnen hat. Bis zum bitteren Ende lässt er seine Leser zappeln. Gemein gut.  
Lit4U, Bettina Spogis, Mai 2002

**Rheinische Post, 14.5.2002**

"Ich hasse Trenchcoats. Aber ich liebe meine dunkelbraune Lederjacke, Modell Kampfpilot 1917, über alles. Sie ist schon über zwanzig Jahre alt und ziemlich speckig." So stellt Versicherungsdetektiv Jean Büsing sich seinem Leser vor. Neben seiner Lederjacke liebt der Herner Schachspielen, Museumsbesuche, italienische Restaurants und besonders deren exklusive Weine. Um seinen Lebensstandard zu wahren, wählt Büsing seine Aufträge aus. Er hat sich auf diejenigen Fälle spezialisiert, die im Schadensfall viel Geld ergeben. Zwei, drei Erfolge im Quartal, und die Restaurantbesuche sind gesichert. Doch in "Glänzender Tod" kommt er nicht so einfach davon. Er und seine Lederjacke geraten zwischen die Fronten von Kunstmafia und Geheimdiensten.

Zunächst scheint an dem neuen Auftrag nichts ungewöhnlich zu sein. Der Kunsthändler Gerd Tillmeier und sein Schwager sind vor drei Jahren bei einem Segeltörn verunglückt. Die Leiche des Schwagers wurde gefunden; Tillmeiers Leichnam dagegen blieb spurlos verschwunden. Jetzt beansprucht die Witwe, Sonja Tillmeier, die Summe aus der Lebensversicherung: drei Millionen Mark. Aber ist der Kunsthändler wirklich tot?

Als Nachforschungen die Begünstigte an den Plattensee vertreiben, folgt Büsing. Doch kaum, dass er Sonja Tillmeier und ihre Familie ausfindig gemacht hat, ist diese auch schon um zwei Mitglieder ärmer: Sonjas Brüder werden hinterrücks ermordet. Alle Hinweise führen zu einem ominösen antiken Schatz und zu jeder Menge offener Fragen, die Büsing auf der Suche nach Antworten durch ganz Europa reisen lassen. Doch bald muss er feststellen, dass er nicht mehr nur Jäger, sondern auch Gejagter ist. (BRITTA WILLEKE)

••••

**Giessener Anzeiger**, 24.4.2002

\*

Jan Zweyer hat sich getrennt. Und das ist gut so. Nach sechs Romanen mit dem Privatdetektiv und Taxifahrer Rainer Esch hat Zweyer diesen in Rente geschickt und nun den Versicherungsdetektiv Jean Büsing kreiert. Eine Chance für den Autor und den Leser. Während die Esch-Storys zuletzt doch stark an Niveau verloren, hat der Autor dank seiner Neuschöpfung zurück zu einer strafferen Handlung mit größeren Spannungsmomenten gefunden. Büsing soll für eine große Versicherung einen verschwundenen Kunsthändler aufspüren. Das führt in auf eine kleine Europareise, während der auf einen verschwundenen Schatz und mehrere Tote stößt. Nicht herausragend, aber auch dank des feinen Humors durchaus lesenswert: „Glänzender Tod“ (Karsten Zipp)

••••

[www.muenchen.regionalportal.de](http://www.muenchen.regionalportal.de)

Jan Zweyer hat bereits mehrere Krimis geschrieben, in „Glänzender Tod“ führt er eine neue Hauptfigur ein: den Versicherungsdetektiv Jean Büsing. Büsing wird engagiert, um zu prüfen, ob ein Kunsthändler tatsächlich bei einem Segeltörn ums Leben gekommen ist, denn die Leiche wurde nie gefunden und die Witwe will die Lebensversicherung in Höhe von anderthalb Millionen Euro kassieren. Die Trauernde ist Ungarin und Büsing folgt ihr an den Plattensee, wo er schnell auf die Spur eines

römischen Silberschatzes kommt, den ihre Brüder zufällig gefunden und illegal geborgen haben. Alle sind hinter dem Silber her und wer damit zu tun hat, schwebt in tödlicher Gefahr, denn es geht um sehr viel Geld. Zweyer hat sich von einer authentischen Geschichte eines in Ungarn gefundenen Silberschatz inspirieren lassen und hat daraus einen spannenden Krimi mit einem sympathisch unvollkommenen Protagonisten gemacht.

••••

### **ekz-Informationsdienst, August 2002**

Mit „Glänzender Tod“ präsentiert der im Ruhrgebiet lebende Autor zum 1. Mal keinen seiner recht beliebten Rainer-Esch-Krimi. Sein neuer Held heißt Jean-Paul Büsing, der als etwas unbeholfen wirkender Versicherungsdetektiv einen tot geglaubten Kunsthändler wiederfinden soll und dabei mehr als nur einem Versicherungsbetrug auf die Schliche kommt. Seine Recherchen führen ihn nach Ungarn und Wien, wo Büsing, der Ich-Erzähler, bald begreift, dass er einem außergewöhnlich wertvollen antiken Silberschatz des Seveso auf der Spur ist, der nun Stück für Stück zum Verkauf angeboten wird. Büsing, der niemandem mehr trauen kann, verwandelt sich vom Jäger zum Gejagten der Geheimdienste und Ganoven. Der schnoddrig, umgangssprachlich geschriebene Szenekrimi mit etwas zu vielen Leichen basiert auf einer wahren Begebenheit, die Anfang der 1990er-Jahre bei Sotherby's in London begann und deren verworrene Spuren ähnlich wie im Roman irgendwann im Sande verliefen. Nichts Anspruchsvolles, nichts Aufregendes, einfach kurzweilige Krimikost. Überall möglich.

Jürgen Seefeldt

••••

### **AUF KUNSTRÄUBERS FERSEN**

Envolver – Internetmagazin

Das Szenario ist zumindest aus dem Fernsehen altbekannt: Einem alternden, leicht frustrierten Detektiv droht sein Auftrag über den Kopf zu wachsen. Versicherungsermittler Jan Büsing, der angeblich so gut verdient, daß er nicht allzu viele Jobs anzunehmen braucht, wird in eine komplizierte Geschichte um einen toten Kunsthändler und einen Schatz aus der Antike verwickelt. Er reist durch Ungarn (wo er auf Personen und Orte mit unaussprechlichen Namen trifft), Österreich inklusive Wien (wobei das Sacher natürlich nicht fehlen darf) sowie Portugal; und überall laufen ihm jede Menge internationale Kriminelle und Geheimdienstler über den Weg. Man darf annehmen, daß auch andere Länder und Städte in diesem Buch so klischeehaft dargestellt sind wie Österreich und seine Bewohner, aber wenigstens ist der vorliegende Kriminalroman ziemlich spannend und bisweilen witzig, wenn auch eher traditionell.

*Anni Bürkl*

••••

### **Verkauftes Sterben**

Dieser Band war mein erstes Leseerlebnis mit dem Rechtsanwalt Rainer Esch, und ich muss sagen, ich bin sehr beeindruckt. Die Story ist gar nicht mal so typisch spannend wie ein klassischer "Whodoneit", sondern eher eine Art Wirtschaftskrimi mit Mord und Totschlag. Es wird zwar schon das eine oder andere Klischee bemüht, aber das ist nicht tragisch, denn vor allem kommt man wirklich ins Grübeln - hat sich Jan Zweyer das alles nur gut ausgedacht, oder ist es im Gesundheitswesen wirklich derart einfach, durch Betrügereien Geld zu scheffeln? Dass es diese Lebensversicherungsverkäufe tatsächlich gibt, das hatte ich schon einmal gelesen. Ein Buch, das mir rundherum gut gefallen hat und das spannend genug ist, auch über 344 Seiten zu fesseln. Macht mich neugierig auf die sechs Vorgängerbände! (Nicole)

www.Krimikiste.de  
Juni 2004

••••

### **Badische Neueste Nachrichten, 6.8.04**

#### Ruhrpott-Humor

Als Rainer Esch vor sechs Jahren erstmals auftrat, hielt sich der lebenslustige Jura-Student als Taxifahrer über Wasser und vertraute darauf, dass sein Kumpel Cengiz ihn nach dem regelmäßigen Absturz am Kneipentresen schon irgendwie nach Hause schaffen würde. Weil er zufällig ein Verbrechen aufklärte, versuchte er sich fortan als Privatdetektiv, mittlerweile hat er entgegen allen Erwartungen eine Zulassung als Rechtsanwalt. Die Pausen zwischen Kater und nächstem Besäufnis sind mit den Jahren größer geworden, dafür sorgt neben Kumpel Cengiz mittlerweile auch Freundin und Kollegin Elke. Kaum etwas geändert hat sich hingegen an Eschs Neugier und seinen mitunter unorthodoxen Ermittlungsmethoden, weswegen er wiederholt mit Hauptkommissar Brischinsky von der Kripo Recklinghausen zusammenrasselt. Im aktuellen Fall versucht Esch den Tod eines Mandanten aufzuklären, der nicht nur dessen Bruder sehr gelegen kam. Auch diese unterhaltsame Geschichte lebt nicht zuletzt vom trockenen Ruhrpott-Humor des Buches, **sob**

••••

### **GIG, September 2004**

Mit kleinen Bußgeld- und Arbeitsrechtsachen, dem Kicker und seiner täglichen Nikotin-Ration hält sich Rainer Esch, Teilhaber einer Herner Anwaltssozietat, über Wasser. Langeweile heißt sein treuester Klient. Ein ungewöhnliches Mandat beendet schließlich die Lethargie des finanziell notorisch abgebrannten Juristen. Dubios ist der Vertragspartner seines Auftragsgebers: Die „FürLeben“ GmbH hat den Tod als gewinnbringendes Investmentmodell entdeckt. Das Prinzip ist so einfach, wie schockierend: Dem Tod geweihte Menschen verkaufen die Option auf ihre Lebensversicherung an zahlungskräftige Anleger. Bei Ermittlungen zum plötzlichen Ableben seines trotz anderslautender ärztlicher Prognose wieder völlig genesenen Kunden stößt Esch auf erschreckend kriminelle Energien im frisch reformierten Gesundheitswesen. Bitter ist manche der Pillen, die der sympathische Protagonist bei seinem mittlerweile siebten Einsatz zu schlucken hat. Gewohnt routiniert

konstruiert Zweyer einen strategisch-stimmigen Plot und zieht die Fäden in einer spannenden, mit Lokalkolorit und Humor gestrickten Story. **Alexandra Mai**

••••

**ekz-Informationdienst**, August 2004

Die "FürLeben-GmbH" vermittelt todkranke Menschen, die eine Lebensversicherung abgeschlossen und keine Erben haben, an Investoren, die bereit sind, den Todkranken mit größeren Bargeld-Mengen die letzten Monate zu verschönern und dann bei deren Ableben die Versicherungssumme kassieren. Horst Mühlenkamp ist als Leukämie-Erkrankter ein solcher Kandidat, der sich an den Rechtsanwalt Esch wendet, um die Legalität des Vertrags prüfen zu lassen. Monate später kommt ein Rentner bei einem Brand ums Leben und kurz darauf stirbt Mühlenkamp beim Jogging an Herzschlag. Für Rainer Esch und Hauptkommissar Brischinsky läuten die Alarmglocken und sie beginnen mit ihren Ermittlungen, die bald zu einigen geschäftstüchtigen Apothekern führen. Bereits zum 7. Mal schickt Zweyer seine Romanhelden zum Einsatz ins Revier und deckt dabei skrupellose Fälle von Misswirtschaft im Gesundheitswesen auf. Ein locker und mit viel Lokalkolorit erzählter, nicht gerade klischeefreier Szene- und Wirtschaftskrimi, der Fans der Esch-Serie überall zufrieden stellen dürfte. Kurzweiliges Lesefutter (vgl. zuletzt "Glänzender Tod": BA 8/02.)

**Jürgen Seefeldt**

••••

**Emsdettener Volkszeitung**, 31. Juli 2004

Der Thriller sorgt für manche Gänsehaut  
Ganz nahe dran an der heutigen Realität

Schlafstörungen könnte er verursachen, der jüngste Krimi von Jan Zweyer mit Rainer Esch in der Hauptrolle. Er ist so realistisch, so nahe dran an den Menschen, ihren Sorgen, Problemen und Nöten, dass selbst das Unglaubliche Realität wird: Krebspatienten verkaufen ihre Versicherungen und können für einen kurzen Zeitraum einmal so richtig aus dem Vollen schöpfen, die letzten Monate ihre Lebensgenießen.

Horst Mühlenkamp ist so ein Mensch. Der hat sich vor dem Verkauf mit Rechtsanwalt Rainer Esch über die Modalitäten unterhalten. Als der tot aufgefunden wird, glaubt Esch nicht einfach an den Tod eines Joggers. Der frühere Privatdetektiv beginnt eigene Nachforschungen, da der ehemalige Leukämie-Patient genesen war. Sollten da etwa die Personen ihre Finger im Spiel gehabt haben, die vom Ableben des Patienten profitiert hätten?

Esch spürt gleich einen weiteren Skandal auf. Hier geht es um den Handel mit Medikamenten, in den auch Apotheker verstrickt sind.

Spannung pur ist auf 344 Seiten garantiert.; Der Thriller .sorgt für so manche Gänsehaut beim Lesen. Und wer das Buch in Händen hält, der fragt, sich so manches Mal: Wie nah dran ist Autor Jan Zweyer eigentlich? Gibt es das nicht doch auch alles bei uns? Wird der bevorstehende Tod eines Menschen zum großen Geschäft für Kapitalanleger? Fragen, auf die man eigentlich gar keine Antworten haben möchte. Jedes Wort wäre zu entsetzlich! **-ig-**

## Als der Himmel verschwand

••••

**Internet-Magazin Freiberg Objektiv**, Oktober 2005

Was haben Florenz und Nebra gemeinsam? Die Himmelscheibe. Der sensationelle Fund aus Sachsen-Anhalt ist verschwunden. Die Versicherung schickt ihren besten Mann Jean-Paul Büsing los, um hinter den Verlust der Scheibe zu kommen. In mediterraner Umgebung geht er auf Spurensuche. Dabei findet er mittelalterliche Riten, skurrile Wissenschaftler und jede Menge Rätsel.

Ein spannendes Buch bis zur letzten Seite. Selten das es einem Autor gelingt, den Leser vom ersten Wort bis zum Schlusspunkt zu fesseln. Es ist wie eine Sucht. Gefährlich schön.

••••

**Emsdettener Volkszeitung** (Nr. 42 18. Februar 2006)

### Als der Himmel ganz plötzlich verschwand

Wer hat nicht vom spektakulären Raub von berühmten Bildern des Malers Edvard Munch gehört oder gelesen. Kunstraub gehört seit Jahren zum festen Repertoire von Erpressern. Nur gegen ein hohes Lösegeld werden die Originale zurückgegeben. Dieser dreiste Bilderraub mit Waffengewalt war für Jan Zweyer Vorbild für seinen neuesten Krimi „Als der Himmel verschwand. Die unschätzbar wertvolle „Himmelscheibe aus Nebra“ wird von Deutschland nach Italien ausgeliehen. Kurz vor der Eröffnung der Ausstellung verschwindet diese vor wenigen Jahren im Osten der Republik gefundene Himmelscheibe, die mehr ist als ein einfaches Abbild des Sternenhimmels. Die beweist, dass die Menschen schon früh viel über den Gang der Gestirne gewusst haben. Und dieses wichtige Zeugnis wird gestohlen.

Das ist natürlich ein Fall für den Versicherungsdetektiv Jean Büsing. Der soll im Auftrag des Versicherers Wege und Mittel auf tun, um das wertvolle Stück unbeschadet nach Deutschland zurückzuholen. Doch es gibt keine Forderungen der so genannten Artnapper. Waren einfach nur skrupellose Verbrecher am Werk? Mit dieser Frage muss sich Büsing ebenso beschäftigen wie mit der Frage, ob nicht ganz andere Kreise hinter dem Diebstahl stecken. Doch wo ansetzen?

Italien heißt das Zauberwort. Zweyer schickt seinen Detektiv nach Florenz. Im Museum beginnt er seine Ermittlungen. Und seine erste Entdeckung ist eine bildhübsche Mitarbeiterin, die sich auffällig für den Deutschen interessiert, wohl nicht nur, weil sie in Deutschland aufgewachsen ist. Und dann geht es Schlag auf Schlag. Natürlich verliebt sich Büsing in die Dame mit Kind, die jedoch immer verdächtiger wird. Da gibt es noch einen Ehemann. Und es verschwindet nach der Himmelscheibe auch noch die attraktive Dame seines Herzens

Zweyer hat eine feine Romanhandlung gesponnen, die nicht nur aktuell auf der Höhe der Zeit ist. Der Autor präsentiert einen Krimi mit sehr viel Spannung, der den Leser immer wieder in die Irre leitet. Da macht das Lesen einfach Spaß. • -ero-

••••

**Lübecker Nachrichten** (26. Januar 2006)

Florenz sehen und sterben

Mediterranes Flair, vorchristliche Mythen und ein modernes Verbrechen: Versicherung: 5detektiv Jean-Paul Büsing soll die Himmelsscheibe von Nebra wiederbeschaffen. Büsing, der eine echte Type ist, stürzt sich in seinen zweiten Fall. Auf der Grundlage einer authentischen Geschichte um einen real existierenden Schatz entwickelt Jan Zweyer einen atmosphärisch dichten, spannenden Plot mit glaubwürdigen Protagonisten - zum Beispiel die wunderbare Gianna Rossi. Büsing lernt die attraktive Wissenschaftlerin im Laufe seiner Ermittlungen kennen -und ist völlig hin und weg. Als dann aber Rossi plötzlich weg ist, kann Büsing sich keinen Deut mehr auf die Suche nach der Himmelsscheibe konzentrieren. Ihn interessiert nur noch: Wo ist Gianna? Mörderisch gut!

••••

## **Franzosenliebchen**

**NRZ** 12.1.08

### **Spannendes Stück Reviergeschichte**

Ein echtes Lesevergnügen: Jan Zweyers Roman „Franzosenliebchen“.

REINHARD JAHN

Das Ruhrgebiet, 1923. Das französische Militär hat das Revier besetzt - wegen ausstehender Reparationszahlungen aus dem Versailler Vertrag. Frankreichs Regierung will mit Material und Kohle die „Kriegsschulden“ des besiegten Reiches begleichen.

In Herne wird Agnes Treppmann, Dienstmädchen bei einem alt eingesessenen Kaufmann, nachts auf ihrem Heimweg erwürgt. Wer als Täter in Frage kommt, ist für die Herner schnell klar - in der Nähe des Tatorts wurde ein französisches Armeekoppel gefunden. Was liegt also näher, als die Tat der Besatzungsmacht in die Schuhe zu schieben? Das Verfahren des französischen Militärgerichts gegen zwei verdächtige Soldaten ist knapp und endet mit Freispruch.

Im Berliner Polizeipräsidium möchte man Klarheit über die Vorgänge und schickt deshalb den Kommissar Peter Goldstein nach Herne: under-cover, denn die Franzosen würden eine „offizielle“ deutsche Untersuchung des Mordes nicht dulden.

Vor Ort gerät Goldstein zwischen die Besatzer und die deutschen Widerstandskämpfer - Sozialisten, Kommunisten und Nationalisten - und findet rasch die ersten Hinweise auf den Mörder des Dienstmädchens.

Jan Zweyer - mit seiner Serie um den Hermer Rechtsanwalt Rainer Esch bereits ausgewiesener Krimi-Experte, folgt mit dem „Franzosenliebchen“ dem Trend zum historischen Krimi. Sein Roman ist ein zeitgeschichtlich gut geschilderter Krimi aus einer fast in Vergessenheit geratenen Phase der Revier-Geschichte. Dazu gibt es viel Lokalkolorit - und das macht die Mischung zum richtigen Lesevergnügen. (NRZ)

••••

**Seite 4**

**Literaturbeilage der Schweizer „NZZ am Sonntag“, des österreichischen „Kurier“ und der WAZ (26.11.07)**

1923: Deutschland kann die Reparaturzahlungen, die der Versailler Vertrag dem Land nach dem verlorenen 1. Weltkrieg aufgedrückt hat, nicht mehr leisten. Die Weimarer Republik versinkt in Armut und Chaos. Um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen - vor allem um Kohle geht's - besetzen französische und belgische Truppen das gesamte Ruhrgebiet. Reichskanzler Wilhelm Cuno ruft die Bevölkerung zum passiven Widerstand auf. Zwar erntet er damit Zuspruch in weiten Teilen des Volkes; sein Appell führt indes wenig später zum totalen Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft – und alsbald zu seiner Abwahl.

Vor diesem historischen Hintergrund legt Jan Zweyer seinen ersten historischen Kriminalroman an. Ein dankbares Setting, und eines, das in der bisherigen Populärliteratur kaum eine Rolle gespielt hat. Als eines Tages das junge Dienstmädchen Agnes Treppmann in Herne ermordet wird, fällt der Verdacht schnell auf zwei französische Soldaten. Das Militärgericht der Besatzungsmacht spricht sie trotz handfester Beweise jedoch frei – eine weitere Demütigung für das geschundene Land.

So zumindest empfindet die oberste Kriminalbehörde in Berlin und beauftragt den jungen Halbfranzosen Peter Goldstein, den Fall zu prüfen und die Schuld der vormals Angeklagten zweifelsfrei nachzuweisen. Zwar weiß man in Berlin, dass die Franzosen die verdächtigen niemals an die deutsche Justiz übergeben würde; ein Erfolg Goldsteins indes wäre ein Erfolg Deutschlands vor dem Völkerbund in Genf – ein politischer Sieg. Goldstein fährt ins Ruhrgebiet nach Herne und verstrickt sich bald in einem Sumpf aus Korruption, Siegerjustiz, Franzosenangst und Ohnmacht. Zweyer war sich nach eigener Aussage anfangs nicht sicher, ob er seinen packenden Roman "Franzosenliebchen" nennen solle; der Begriff sei zu einseitig negativ besetzt. Der 54-jährige Wahl-Herner blieb dabei und tat gut daran.

Entstanden ist ein spannendes wie korrekt recherchiertes Panorama einer fast vergessenen Zeit – mit all ihren politischen wie menschlichen Debakeln. Schließlich waren die Franzosen zumeist junge unerfahrene Soldaten – für die deutschen Mädchen ebenso attraktiv wie junge deutsche Männer. Von denen gab es nach 1918 allerdings nicht mehr so viele. Atmosphärisch dicht und spannend erzählt Zweyer von der Sisyphe-Arbeit des jungen Ermittlers in einer Welt, die von Verfall und schwachen Hoffnungen geprägt ist. Und er kündigt an, dass "Franzosenliebchen" der erste Teil einer geplanten Goldstein-Trilogie sein soll. Krimi-Fans können sich freuen; Zweyer ist ein sicherer Geschichtsdetektiv. Die Weimarer Republik als Krimi-Hintergrund ein fast unbearbeitetes Sujet. Das gibt's noch viel zu tun.

Marcus Römer

••••

## Goldfasan

Mit dem zweiten von geplanten drei Romanen um Inspektor Goldstein ist "Goldfasan" ein historischer Krimi, der die Vergangenheit, historische Ereignisse und Örtlichkeiten sowie die Lebensumstände der Hauptpersonen mit der kriminalistischen Suche nach dem Täter perfekt verbindet. (rek) **Recklinghäuser Zeitung**, 27. Oktober 2009

••••

Ein Kommissar als Held in der Nazizeit das ist heikel. Recht und Unrecht im Unrechtsstaat sind noch weniger klar verteilt als sonst. Da gehört schon allerhand

dazu, einen Kommissar zu erfinden, dem man noch mit Neugier und Anteilnahme beim Ermitteln über die Schulter blickt. (...) Neben dem sorgfältig gezeichneten Lokal- und Geschichtskolorit (bis hin zum Dauerwellen-Verbot von 1943) rührt die Spannung nun aus dem Dilemma des Kommissars, der sich zwischen Menschlichkeit und Regimetreue entscheiden muss. Und es kaum kann. Edelweißpiraten, Nazis, Zwangsarbeiter, flüchtige Juden, widerständige Kommunisten, Mitläufer und Bürger, die sich angeekelt abwenden: das Personal gibt der Historie ein Gesicht, und noch mehr tut das der Schauplatz Herne. Umso gespannter darf man darauf sein, wie der dritte Teil der Trilogie ausfällt, der dann in der Bundesrepublik spielen soll. (JD)  
**WAZ-Kultur**, 4.12.2009

••••

Zweyer gelingt nicht nur ein spannender Krimi, sondern er zeichnet ein fesselndes, realitätsnahes Sittengemälde des Jahres 1943 im Ruhrgebiet. So könnte es tatsächlich gewesen sein! (GLK)  
**Krimikurier** Nr. 32, Winter 2009

••••

Jan Zweyer konturiert seine Figuren scharf - für Grauzonen sind lediglich Peter Golsten und der junge Edelweißpirat Erwin Bartels zuständig - und bezieht Position. Das ist nicht unbedingt filigran, aber von entlarvender Kraft. (...) Goldfasan ist ein kluges und spannendes Buch, das seine Geschichte ernst nimmt und die kriminalistischen Elemente nicht schamhaft verleugnet, bzw. als leidiges Transportmittel gebraucht. Kein Hausieren gehen mit Lokalkolorit und regionalen Markenzeichen, obwohl Zweyer damit nicht hinterm Berg hält.  
[www.krimicouch.de](http://www.krimicouch.de) (Jochen König)

## Persilschein

Auch der Peter Goldstein des Jahres 1950 kommt im letzten Band nicht in Schwarz-Weiß daher, sondern in jenem diffusen, realistischen Grau. Dafür sind die Nebenfiguren in einfachen Kontrasten gezeichnet – in der Mehrheit Altnazis und Profiteure des NS-Regimes, die schon wieder neue Geschäfte machen, mit dem US-Geheimdienst nach Südamerika fliehen oder gar im Kanzleramt sitzen. Es hagelt Tote, das Recht bleibt mit einer gewissen Zwangsläufigkeit auf der Strecke (...) Insgesamt aber bleibt diese Trilogie ein starkes böses Stück Heimatgeschichte. (Jens Dirksen) **WAZ Wochenende**, 14.10.2011

••••

Lesenswerte, spannende Krimi-Unterhaltung vor einem gut recherchierten historischen Hintergrund. Eine Ruhrgebietsgeschichte voller Ruhrgebietsgeschichte. Reinhard Jahn, **Krimiblog**, 30.10.2011

••••

In dem historischen Kriminalroman (...) erzählt der Herner Autor Jan Zweyer packend einen Fall aus den Anfangstagen der Bundesrepublik. Mit gelungen eingefangenen Zeitkolorit macht Zweyer jene Epoche zwischen Trümmerresten, Sehnsucht nach Neuanfang, drückenden Altlasten und Rückkehr des sonntäglichen Schweinebratens wieder lebendig. Er zeigt fehlbare Menschen in ihrer Zeit und kommt dabei ganz ohne moralischen Zeigefinger aus; und nebenher erfahren wir, dass die legendäre Fluchtroute für Naziverbrecher – die Rattenlinie – manchmal schon in Herne begann. Udo Feist, **WDR 4**, 1.11.2011

••••